



Pfarnachrichten Maria Treu

Oktober – Dezember 1977

50. Jahrgang / Nr. 5

Nur ein Büro für Hochzeiten?

Was bedeutet Ihnen Ihre Pfarre?

Eine schöne Kirche (barock)?

Ein schönes Glockengeläute (oder Ärgernis,
weil Sie Autohupen lieber haben)?

Ein paar Priester in den Gassen (in Schwarz)?

Ein Pfarrblatt, viermal im Jahr für die Altpapier-
sammlung?

Ein Büro zur Anmeldung von Taufen, Hochzei-
ten, Begräbnissen?

Sonst noch etwas?

Anderen bedeutet sie mehr.

Was sie anderen bedeutet, lesen Sie auf Seite 2:
„Männerversammlung — wozu?“



... beide haben in der Kirche Platz: ULTREYA 1977



FRONLEICHNAM 1977: Zwei Formen des Gottesdienstes ...

Sie lesen heute:

- Männerversammlung — wozu? (2)
- P. Thaler — ein Sechziger (3)
- Wer die Piaristen sind (4)
- Trunkenheit am Altar (5)
- Meditation, Sinn oder Mode u. a. (8)

MÄNNERVERSAMMLUNG

VERANSTALTUNGEN IN DEN PFARRGRUPPEN heißt es da regelmäßig in einer Rubrik unseres Blattes auf Seite 7. Und sicher hat sich schon mancher gefragt: Was sind das für Gruppen? Was steckt hinter den Ankündigungen: Männer – Frauen – Jungschar – Seniorenklub, etc.? Egoistische Herrenabende? Kaffeekränzchen? Heurigenseligkeit für Pensionisten? Was haben Pfadfinder in unserer betonierten Welt noch zu tun? Die im Einbahnnetz verirrten Autofahrer wieder auf die richtige Bahn zu bringen? Und die „Legion Mariens“ – was ist das überhaupt?

Wir werden Ihnen diese Gruppen vorstellen. Sie selbst werden sich vorstellen. Was ihre Teilnehmer tun, was sie wollen, wozu sie dorthin gehen. Als Teil 1 ein „Persönliches Bekenntnis“ zum Thema

Männerversammlung – wozu?

Seit Jahren, seit ich in die Josefstadt übersiedelt bin, lese ich die Ankündigungen im Pfarrblatt: Männerversammlung – Besinnungsstunde – Glaubensgespräch. „Dort müßtest du hingehen“, dachte ich jedesmal. „In deiner früheren Pfarre warst du immer mit dabei: Ministrieren, Pfarrjugend, Katholische Jugend – hast dein Christsein auch als Gemeinsamkeit mit dem Nächsten, mit mehreren Nächsten, verstanden. Dann kamen Familie, berufliche Beziehungen, Freunde außerhalb der Kirche – und jetzt in der neuen Pfarre sollst du endgültig isoliert bleiben? Soll sich dein ‚Pfarrleben‘ auf sonntäglichen Kirchgang, Lektüre eines Nachrichtenblattes, auf nostalgische Gefühle beim Hören der Kirchenglocken beschränken?“

Dazu kam noch so etwas wie ein schlechtes Gewissen: da tun Menschen etwas. Sie treffen einander, sie beten, sie besprechen Probleme des Glaubens, vielleicht auch, wie man jemandem helfen kann. (Vielleicht mir?) Und ich fülle hin und wieder einen Erlagschein aus, um aktiv zu sein: für die Caritas, für einen Blindenverband, die Barmherzigen Brüder. Sicher nicht schlecht. Aber genug?

Ich habe mir immer wieder vorgenommen: das nächste Mal gehst du hin! Aber das ist wie mit dem Theater ohne festes Abonnement. Man verschiebt und verschiebt, bis das Stück abgesetzt ist. Beim nächsten Stück ist es nicht anders.

Letzten Sommer aber bekam ich plötzlich den Rappel. Jetzt oder nie! Ich übertrieb diesen Rappel sogar noch, indem ich mir das Datum einer Party bei einer netten alten Bekannten aussuchte. Kaum hatte sie begonnen, ließ ich mir ein Taxi rufen und hetzte zum Jodok Fink-Platz in den 8. Bezirk.

Nicht viele Männer waren da, aber sie sprachen von Diensten in der Kirche, und was die Laien alles tun könnten, um den überlasteten Priestern die Arbeit zu erleichtern. Als es hieß, es könnte einmal sein, daß man kurzfristig einen Aushilfsmesner brauchte, meldete ich mich sofort. Mesnerlehrebub – zugegeben, erst war es vielleicht nur der Spieltrieb, der sich da angesprochen fühlte: Kerzen anzünden, dem Priester beim Ankleiden helfen, Kännchen mit Wasser und Wein füllen. Dazu die heute ganz aus der Mode gekommene Faszination des Dienens. Einem Höheren, dem Löchsten. Im Dämmerlicht ganz nahe an dem Flämmchen vorbeigehen, das die Nähe des Allerheiligsten anzeigt – und das war nun schon etwas mehr als nur Spiel. Ich wurde zwar nicht gebraucht, noch nicht, aber ich bin bereit, und – egoistisch ausgedrückt – das gibt mir was.

Seither gehe ich so oft wie möglich zu den Männerversammlungen. Ich höre wichtige Vorträge und stelle

meine Fragen. Ich lerne Menschen kennen, die es aus ähnlichen Motiven hierhergetrieben hat. Ich erfahre von anderen Schicksalen in der Pfarre, und die sind interessanter als die des „Mundl“ oder des Kommissar X. Ich beginne Einblick zu bekommen in die Maschinerie eines Pfarrbetriebes mit seinen Veranstaltungen, Nöten, Erfolgen und Niederlagen. Ich erkenne, daß hier viel mehr geschieht, als man allgemein annimmt, daß neben den paar Priestern am Altar und auf der Kanzel eine ganze Menge Leute aktiv tätig ist. Und auch das gibt mir was: ich gehöre einer Gemeinde an, die nicht nur abgebrauchte Worte dahermurmelt, sondern manches, was da gefordert wird, auch in Taten umsetzt.

Wie viele Menschen jammern, daß sich niemand um sie schert! Daß sie zu nichts gut sind! Wie viele, Junge und Ältere, rotten sich zu den unsinnigsten Vereinigungen zusammen! Rennen den absurdesten Ideologien nach, nur um irgendwo dazugehören! Aber wo könnte man besser dazugehören als dort, wo man im Namen Christi beisammen ist?

Ich fühle mich jetzt um einiges wohler als früher. Ich geniere mich auch nicht mehr ganz so wie damals, als ich nur ein paar Erlagscheine ausfüllte, um mich von anderen Aktivitäten loszukaufen. Es war gut, daß ich vorigen Sommer diesen Rappel bekommen habe ...

Dr. Kurt Benesch

Es lohnt sich der Weg . .
in die Bäckerei

HÖNIG u. Co.K.G.

Wien 8, Lenaugasse 6 · Telefon 42 43 49

Wien 8, Josefstädter Straße 4



BLUMENHANDLUNG

J. STAPPEN

Kränze · Buketts · Brautsträuße
Arrangements aller Art

1080 WIEN, JOSEFSTÄDTER STRASSE 87

Telefon 43 25 73

Seit seiner Priesterweihe, also seit über 34 Jahren – die unfreiwillige Unterbrechung durch Militärdienstzeit und Kriegsgefangenschaft ausgenommen – wirkt P. Thaler als Seelsorger in der Pfarre Maria Treu und als Lehrer bzw. seit 1972 als Direktor in der Piaristenvolksschule; seit dem Vorjahr steht er außerdem als Provinzial der österreichischen Piaristenordensprovinz vor.

Es ist unmöglich, alles aufzuzählen, was P. Thaler bei seinen vielfältigen Tätigkeiten als Seelsorger und Lehrer, als Mitbruder und Vorgesetzter, als Priester und Ordensmann den Menschen gegeben hat, die ihm in diesen Jahren begegnet sind. „Allen alles zu werden“, das ist die unverkennbare Grundlinie im seelsorglichen Wirken P. Thalers. Sein Geburtstag bietet uns den willkommenen Anlaß, ihm für seinen unermüdlichen und opferbereiten priesterlichen Dienst in unserer Pfarre aus ganzem Herzen zu danken. Vom Herrn erbitten wir, Er möge ihm noch viele Jahre in Gesundheit und Schaffenskraft und dazu Seine Gnade für sein priesterliches Wirken schenken.

P. Clemens Schober

Beim „normalen“ Schauen sieht man ihn kaum und beim gewöhnlichen Hinhorchen hört man ihn schlecht, aber nicht etwa deshalb, weil so wenig an ihm „dran“ ist oder weil er so leise redet, sondern weil er durch und durch zurückhaltend und bescheiden ist.

Wenn man aber „richtig“ hinschaut und hinhört, bemerkt man erst recht nicht ihn selbst, sondern – ja was nur? Etwas Geistiges jedenfalls – vielleicht den Geist Gottes, für den er offenbar besonders durchlässig ist.

Eines merkt man aber immer: reden und tun kommen bei ihm aus demselben Grund: was er sagt, das lebt er auch – und das ist selten genug.

Hedi Ströher

Ein 60jähriger Pater Thaler? Kaum zu glauben. Denn obwohl er mein Leben schon fast 30 Jahre begleitet, ist er für mich – zumindest dem äußeren Erscheinungsbild nach – der gleiche geblieben, nur ein wenig älter halt. Als Lehrer haben ihn alle Buben gern gehabt, er war genau und gewissenhaft, ohne streng zu sein, immer ruhig und geduldig, hat aber, wenn es nötig war, rasch

P. THALER – ein Sechziger!

Pater Hartmann Thaler hat am 22. September sein 60. Lebensjahr vollendet. Eine zentrale Gestalt in unserer Pfarre, über die sich schon viele Menschen ihre Gedanken gemacht haben. Einige von ihnen haben ihre Gedanken kurz für uns aufgeschrieben. Hier sind sie:

Grenzen gesetzt, auf seine Art. So ist er auch geblieben, und nicht umsonst wird er gern von vielen seiner ehemaligen Schüler aufgesucht.

Die Zeit als Jugendkaplan war für alle Beteiligten wohl nicht immer einfach, reichte doch das Spektrum von der herrlichsten Blüte bis zum Dornengestrüpp. Aber wirklich entmutigt habe ich ihn nie erlebt. Neuen Aufgaben hat er sich gestellt, weitere Pflichten übernommen, mit schier grenzenlosen Kraftreserven. In seiner ruhigen Art, mit Verhandlungsgeschick und enormem Wissen hilft er oft, die schwierigsten Probleme zu lösen. Gar nicht zu reden von der freundlichen, menschlichen Art, in der er sich zum Beispiel um Familien kümmert, sei es bei den Festlichkeiten einer Taufe, sei es bei der Einsegnung eines Verstorbenen. Alle spüren die Wärme, das Verständnis, die ehrliche Überzeugung, wenn dies auch manchmal hinter der hageren Gestalt verborgen bleibt. Ich bin jedenfalls überzeugt, daß er neben seinem persönlichen Engagement ein ganz besonderes Charisma zum Priester hat. Und ein wirklich guter Priester, das ist er sicher, unser Pater Thaler.

Bernhard Hinterwirth

*P. Thaler – heute
Soldat Thaler 1945*



Pater Thaler? Eine schmale Herausforderung, ein Rufzeichen im Gewissen, ein Magnet, der Wärme, Liebe und Verständnis anzieht und auf Mitmenschen lenkt. Ein Mann, der ohne große Worte bewußt macht, daß es nicht genügt, sich im wohlbestellten Haus Gottes gemütlich einzurichten, mit dem goldenen Tabernakel als seelischer Wärmequelle und einer Orgel als Tafelmusik. Er ist still und leise und unbequem. Eine schmale Herausforderung, ein Rufzeichen im Gewissen. Und einer, dem man dafür dankt.

Kurt Benesch

**FÜR HELLHÖRIGE
MIT G'SPÜR
FÜRS
GELD:**



**PRÄMIEN-
SPAREN
BEI DER
ERSTEN.
DIE ERSTE**
österreichische Spar-Casse



KENNEN SIE IHRE KIRCHE?

Wer die Piaristen sind



Es begann im Jahre 1597, da gründete Josef Calasanz, ein Priester aus spanischem Geschlecht, in Rom etwas völlig Neues: eine Volksschule, die ihre Schüler, die besonders aus den unteren Schichten kamen, nicht nur unentgeltlich unterrichten, sondern ihnen auch Bücher, Hefte und Federn zur Verfügung stellen sollte. Ein Ziel, das in den sozial fortschrittlichsten Ländern erst knapp 400 Jahre später — und da auch nicht immer zur Gänze — verwirklicht werden sollte.

Auch Josef Calasanz hatte es nicht leicht, sein Wort: „Wenn die Kinder vom zartesten Alter an mit Frömmigkeit und Wissenschaft durchtränkt werden, dann ist ohne Zweifel ein glücklicher Verlauf ihres ganzen Lebens zu erwarten“, auch in die Tat umzusetzen. Weder staatliche Stellen noch die anässigen Ordensgemeinschaften wollten sich auf das Experiment einlassen, verwarloste, umherstreunende Kinder von der Straße auf die Schulbank zu holen. Josef zog also von anderswoher Gleichgesinnte an sich und eröffnete mit ihnen seine erste „Fromme Schule“. Sie hatte in kürzester Zeit enormen Zulauf. Von seiner Idee fasziniert, fanden sich immer mehr Männer, die ihr Vermögen und ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellten. So wuchs mit Zustimmung des Papstes Clemens VIII. eine der Jugendarbeit verschworene Priestergemeinschaft zusammen, aus der im Jahre 1617 die durch Papst Paul V. errichtete sogenannte „Paulinische Kongregation“ entstand. Vier Jahre später wurde das großartige Werk, das auch außerhalb Roms sich rasch ausbreitete, zum wirklichen „Orden der armen regulierten Kleriker von der Mutter Gottes von den Frommen Schulen“ (Scholarum Piarum), im deutschsprachigen Raum kurz die „Piaristen“ genannt, erhoben. Zu ihren feierlichen Gelübden gehörte auch jenes, die Jugend unentgeltlich zu unterrichten.



- ◀ Josef Calasanz, geboren 1556,
- ◀ gesehen von Schülern der vierten
- ◀ Klassen im Jahre 1977

Dieser junge Orden wurde wie kaum ein anderer von außer- und innerkirchlichen Gegnern verleumdet, verfolgt und in seiner Arbeit behindert. Mehrmals war seine Existenz in Gefahr, und der später heiliggesprochene Gründer saß sogar zeitweilig im Kerker der Inquisition. Es ist für die Menschen aller Jahrhunderte bezeichnend, daß gerade das ideale Ziel dieser Erziehung — ein glückliches Leben und als Mittel dazu echte Wissenschaft und wahre Frömmigkeit — immer wieder seine erbittertsten Feinde fand. Und jenen, die junge Menschen in die Hand kriegen wollen, um aus ihnen Unzufriedene, gegen ein christlich bestimmtes Menschenbild Revoltierende zu formen; ist dieses Erziehungsziel noch heute ein Dorn im Auge.

Dennoch bereitete sich der Orden der Piaristen rasch über ganz Europa aus, hinauf bis nach Litauen und Lettland. Von überall her drängte die wißbegierige Jugend an die Frommen Schulen, und zahlreiche junge Männer aus allen Volksschichten bewarben sich darum, an dem großen Werk mitzuarbeiten.

Im Jahre 1697 wurden die Piaristen auch in Wien zugelassen, und wenig später stand den Josefstädtern die erste öffentliche Volksschule zur Verfügung. Eine Großtat, wenn man bedenkt, daß die vielgerühmte Reorganisation des Erziehungswesens durch Kaiserin Maria Theresia erst 75 (!) Jahre später in Angriff genommen wurde.

(Zur genaueren Information über die Piaristen siehe auch Seite 5. In der nächsten Nummer: Was tun die Piaristen heute?)

ICH GLAUBE AN DIE SONNE,

auch wenn sie nicht scheint.
Ich glaube an die Liebe,
auch wenn ich sie nicht spüre.
Ich glaube an Gott,
auch wenn ich ihn nicht sehe.

(Inscription im Warschauer Ghetto)

PASSBILDER VOM FACHMANN

für Straßenbahn, Führerschein, Paß usw.

IN 5 MINUTEN

FOTO NELSON 8., LEDERERGASSE 6
Kreuzung J und 13er

PFARRCHRONIK

TAUFEN

Redl Martina
 Biber Nicole
 Berner Christoph
 Marschall Elisabeth
 Schrank Clemens
 Woschnak Claudia
 Goetzingler Alexandra
 Malanik Martina
 Salem Marlene
 Wichtl Martina
 Huemer Magdalena
 Glasner Daniel
 Jank Alexandra
 Gruhsmann Inge
 Ecker Roman
 Limberger Marlis
 Svoboda Martin
 Liftnegger Nina
 Demetler Nicole
 Gubi Michael
 Rivera Mendez
 Haage Oliver
 Zehetner Gerhard
 Hagerty Brian
 Fehringier Stefan
 Gregor David
 Bürkl Werner
 Lichtenberger Karin
 Hantschk Michael
 Fürhauser Christine
 Höfler René

TRAUUNGEN

Janovsky Peter — Vrchota Susanne
 Jirka Herbert — Wolf Hilde
 Brauneis Hans — Schrepf Eva
 Fetter Hans — Strotzka Christine geb.
 Dosek

Mifka Gerhard — Lang Edeltraude
 Ruzicka Rudolf — Oswald Ingrid
 Dipl.-Kfm. Dr. Dorn Helmut — Schwabl
 Gerda
 Dipl.-Ing. Habian Wolfgang —
 Mag. Wilmersdorf Hilde
 Dr. Zuchristian Walter — Siegert
 Susanne
 Dr. Blazek Gerhard — Dr. Dolezal
 Gertrud
 Dr. Zimmermann Gerhard — Kirner
 Anna
 Prancz Markus — Kattner Hannelore
 Dipl.-Ing. Brandstetter Reinhard —
 Pichler Claudia
 Steinwender Christian — Todt Monika
 Mayerhofer Peter — Großmann Silvia
 Gotz Gerhard — Valasek Regina
 Wakolbinger Peter — Bachofner
 Elisabeth
 Dr. Treiner Wolfgang — Bernold
 Irmgard
 Dipl.-Ing. Cipek Lambert —
 Mag. Neumann Doris
 Madlencnik Wilhelm — Bollinger
 Erika
 Scharka Eduard — Prusa Marina
 Mrazek Jürgen — Thusnelda Anna
 Neumayer Josef — Schmallegger
 Irene
 Wychera Peter — Marschall Gerda
 Ing. Vana Walter — Daniel Helga
 Kunisch Bernhard — Otahal Rita
 Gallhart Johann — Kleedorfer Renee
 Schneider Helmut — Rappitsch Renate
 Wukellic Wilhelm — Morvai Irene
 Krč Ernst — Svarcz Eveline
 Dipl.-Ing. Leinschitz Peter —
 Dr. Mitsch Maria
 Hammerl Stefan — Jurtin Ingeborg
 Frierss Erich — Garschall Franziska
 Dipl.-Ing. Feuchtmüller Gerhard —
 Reisetbauer Maria
 Hanke Lawrence — Williams Lucretia

TODESFÄLLE

Wiedermann Robert, Lange Gasse 4/4
 Gollinger Leopold, Hamerlingpl. 10/18
 Werber Paula, Lange Gasse 5/30
 Moudry Hermine, Lange Gasse 16/7
 Fenz Ernestine, Josefstädter Str. 64/9
 Ernst Margaretha, Kupkag. 6/14
 Beurze Petrus, Josefstädter Str. 30/18
 Siegel Theodor, Florianig. 5 a/20
 Trobl Maria, Klosterneuburg
 Spies Josef, Josefstädter Str. 24/12
 Hubmair Eleonore, Wien
 Rambauek Johann, Wien 3.,
 Wuertzlerstr. 25
 Uhlig Franz, Neudeggg. 5/5
 Stuchlik Josef, Josefstädter Str. 56/9
 Steinlesberger Josef, Josefstädter
 Str. 45
 Pautsch Maximilian, Krotenthallerg. 6/1
 Wondra Paula, Josefstädter Str. 33/1
 Nekola Margarete, Pflegeheim Lainz
 Allesch Karl, Josefstädter Str. 14
 Schmid Antonia, Piaristeng. 46/30
 List Lina, Lederergasse 2/2
 Trübwasser Maria, Josefstädter
 Str. 9/36
 Trojan Christine, Loidoldg. 1/10
 Wenisch Richard, Krotenthallerg. 4/19
 Hofrat Dr. Herrmann Gustav,
 Piaristeng. 32
 Pachler Emil, Maria-Treu-G. 6/8
 Chlumetzky Wilhelm, Schönborng. 4/9
 Steiner Maria, Fuhrmannsg. 17/2
 Krickl Johann, Florianig. 33/12
 Schmallegger Paula, Lange Gasse 11/17
 Buryan Amalia, Albertg. 32/14
 Warta Winifred, Schönborng. 12/14
 Dr. Haas Johann, Schlosseig. 5/9
 Kirchmayr Theresia, Lercheng. 28
 Krickl Ernestine, Florianig. 33/12
 Kaiser Amalia, Wien 2., Laufbergg. 12
 Dr. Titze Friedrich, Piaristeng. 12-14/5
 Robitschek Karl, Piaristeng. 12-14/3

Der Piaristenorden in Österreich

Bildende Kunst — Musik — Theater

Unter diesem Titel ist im Herbst 1975 (Verlag des Instituts für österreichische Kulturgeschichte, Eisenstadt), ein Standardwerk über die Piaristen und ihre kulturelle Bedeutung in Österreich erschienen. Autor: der bekannte Musikwissenschaftler Dr. Otto Biba.

Wenn der Josefstädter das Wort Piaristen hört, denkt er im allgemeinen nur an eine schöne Kirche und die „Patres der frommen Schulen“. Wer Otto Bibas Buch zur Hand nimmt, weiß bald mehr, weiß von der kulturellen Bedeutung dieses Schulordens, der sich von Spanien bis Polen, von Deutschland bis Rumänien erstreckt und über Europa hinaus seine Niederlassungen in Amerika, Afrika und Japan hat. Der weiß um die große Ausstrahlung dieses Ordens in Mitteleuropa auf den Gebieten der bildenden Kunst, der Musik (vor allem Kirchenmusik) und des Theaters (Schuldrama). Zu den musikalischen Messen der Piaristen pilgerten der Adel und der Wiener Hof (Maria Theresia) nach Maria Treu hinaus, kamen so bedeutende Komponisten wie Haydn, Liszt und Anton Bruckner.

Die Piaristen stellten so manchen Hochschulprofessor und viele Gymnasiallehrer, sie waren Erzieher am kaiserlichen Hof und Lehrer an den Volksschulen, und das sind sie bis heute. Sie führten eine Zeitlang das heutige Theresianum auf der Wieden, sie waren Kunsthandwerker und Künstler, und unter ihnen gab es für ihre Zeit namhafte Komponisten. Sie waren Auftraggeber an Baumeister, Kunsthandwerker und Künstler, unter denen Anton Maulbertsch sicher der bedeutendste ist.

Otto Biba, der Autor dieses verdienstvollen Werkes ist neben seinen umfangreichen hauptamtlichen Tätigkeiten (Archivar der Sammlungen der Gesellschaft der Musikfreunde, Lehrbeauftragter an der Wiener Hochschule für Musik und darstellende Kunst, etc.) auch als „Maria Treuer“ Herausgeber des Kirchenführers. Verständlich also, daß dieses Buch neben großer Sachkenntnis und wissenschaftlicher Genauigkeit auch eine ganz persönliche Beziehung zum Thema spüren läßt.

„Der Piaristenorden in Österreich“ von Otto Biba ist im Buchhandel, aber auch in unserer Pfarrkanzlei erhältlich.
 Preis: S 245.—

Dr. Rudolf Kroyer

130 Betten — Zimmer mit und ohne Bad / Dusche / Fernwahltelefon in unseren zentral gelegenen Betrieben:

HOTEL WOLF

1080 WIEN, STROZZIGASSE 10
 TELEFON 0222 / 42 23 20

Wir empfehlen uns Ihren Geschäftsfreunden und privaten Gästen.



HOTEL CONCORDIA

1080 WIEN, SCHÖNBORNGASSE 6
 TELEFON 0222 / 42 82 00

Familie RAHDJIAN

Trunkenheit am Altar

Der Geist des Herrn
über uns

ULTREYA

Das haben die Kirchgänger von Maria Treu schon lange nicht erlebt. Pfingstsonntag, 10 Uhr. Die Kirche ist gesteckt voll, lachende, frohe Gesichter. Sie strahlen eine Begeisterung aus, daß es wie ein Funke von einem zum anderen überspringt. Selbst auf jene, die gar nicht recht wissen, was hier geschieht. Wer sind die seltsamen Leute mit dem Pickerl auf Bluse und Revers? „Der Geist des Herrn über uns“, steht auf dem Pickerl mit dem farbigen Regenbogen, und das singen sie auch: „Gib uns allen Deinen Geist! Gib uns allen Deinen Geist!“ Sie, die „Cursillistas“, die Leute des Cursillo.

Sie singen es nicht zur Orgel, die ist auf Pfingsturlaub. Sie singen es zu den elektrisch verstärkten Gitarren der beiden Vorsänger Gerhard und Peter.

Sie kommen aus Kärnten, die beiden, und die anderen kommen aus dem Burgenland und den übrigen Bundesländern, aus Südtirol, Deutschland und Kroatien – und natürlich aus Wien. Sie feiern die Messe zur 2. Österreich-Ultreya. Ultreya – auf Spanisch „Vorwärts“ – ihr Fest der Gemeinschaft.

*Laßt uns ein Festmahl halten,
weil Christus auferstand.*

Der „Cursillo“ ist eine verschworene, weltweite Bewegung von Priestern und Laien, um das Erlebnis des Wesentlichen im Christentum zu ermöglichen. Er wurde 1949 auf der Ferieninsel Mallorca gegründet, und seine Hauptmerkmale sind: leidenschaftliche Liebe zu Christus und zu allen Menschen; eine entschlossene Haltung, das Eigentliche im Leben und im Evangelium zu suchen; eine tiefe, mitreißende Begeisterung für das Anliegen Gottes und der Kirche.

Und sie reißen mit, die „Cursillistas“, daß selbst die ältesten Kirchgänger staunen, was da geschieht, und was sie da plötzlich zu spüren beginnen.

*Schlagt jauchzend in die Hände,
frohluckt: der Herr ist da.*

Sogar die Illustriertenleserin im Kaffeehausgarten draußen auf dem Platz wippt unwillkürlich den Takt

der mitreißenden Melodien mit. Erst als die Stimme von Pater Josef Cascales aus dem Platzlautsprecher dröhnt, blickt sie unmutig auf, wer sie da aus ihrer Scheinwelt reißt, und murrst über sonntägliche Ruhestörung.

„Wir sind nicht Masse“, ruft P. Josef der Menge zu, die den Kirchenraum füllt, „das lehnen wir ab. Wir sind Personen, die einander lieben. Wir sind zur Ultreya gekommen, um einander zu begegnen. Wir gehen nicht zu einem steinernen Wallfahrtsort, wir kommen zu den menschlichen Wallfahrtsorten. Jedes Menschenherz ist ein Wallfahrtsort!“

*Immerfort will ich singen,
daß der Herr hier unter uns lebt.*

singen sie.

Einige klatschen sogar in die Hände, wie das unsereiner sonst nur vom Petersplatz in Rom kennt. Zwei Kinder werden mit Mühe zurückgehalten, damit sie nicht zu tanzen beginnen wie die Barockengel vom Calasanzaltar. Sogar die Beine der verärgerten Illustriertenleserin nehmen den Takt wieder auf. Der Kritiker Nietzsche würde in vielen Gesichtern registrieren, wie erlöst die Erlösten aussehen können.

Beim Vaterunser, dem Gebet, das Christus uns zu beten gelehrt hat, nehmen sie einander an den Händen: der zelebrierende Bischof, die Mitpriester, die Kinder im Altarraum, eine riesige Schlange, die sich in die Kirche hinein fortsetzt. Einige zögern noch, dann schließen auch sie den Kreis, der alle miteinander verbindet.

Heilige Kommunion. Ein Dutzend Priester schwärmt aus. Christus kommt zu den Menschen. Wer den Leib des Herrn nicht in sich aufnehmen wollte, müßte förmlich vor ihnen flüchten. Aber kaum einer schließt sich aus.

Und dann singen sie zum Abschluß „ihr Lied“. Ihr Lied von der Freude, und es klingt über den ganzen von der Sonne erfüllten Platz:

*De colores, farbenprächtig,
die Welt zeigt sich heute, denn
Christus erstand!*

*Darum macht uns die feurige Liebe
zu leuchtenden Farben begeistert und
froh.*

„Die sind doch betrunken“, sagten die Leute damals, als sich das Pfingstwunder an den Aposteln vollzog. Auch hier auf dem Jodok Fink-Platz, der für kurze Zeit zum Forum, zum Ort der Begegnung wurde, wie er es im Schatten der Kirchtürme immer sein sollte, schüttelten einige staunend die Köpfe. „Was die alle zum Lachen haben“, brummt einer sogar. „Das Leben is net zum Lachen.“

Er hätte sie fragen sollen. Sie hätten es ihm freundlich erklärt. Mag sein, daß ihn einer dabei geduzt hätte: Du, Bruder...



Veranstaltungen in den Pfarrgruppen

Männer:

Sonntag, den 9. Oktober: Werbesonntag der Kath. Männerbewegung.

Montag, den 17. Oktober, 19.45 Uhr: Männerversammlung im Pfarrheim.

Samstag, den 29. Oktober, 21–22 Uhr: Anbetungsstunde für die Anliegen der „unum omnes“.

Sonntag, den 6. November, 14 Uhr: Männerwallfahrt nach Klosterneuburg.

Dienstag, den 15. November, 19 Uhr: Gemeinsame Männer- und Frauenmesse.

Samstag, den 19. und Sonntag, den 20. November: Familien-Einkehrwochenende in Lainz. Leitung: P. Müller.

Montag, den 21. November, 19.45 Uhr: Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen:

Dienstag, den 4. Oktober, 20 Uhr: Kreis junger Mütter im Pfarrheim („Wie können wir die Konzentrationsfähigkeit unserer Kinder verbessern“).

Donnerstag, den 6. Oktober, 9.15 Uhr: 9er-Klub im Pfarrheim.

Dienstag, den 11. Oktober, 19 Uhr: Frauenmesse, anschließend Offene Frauengruppe (Bibelabend) im Pfarrheim.

Dienstag, den 18. Oktober: Buchausstellung im Kindergarten.

Mittwoch, den 19. Oktober, nach der Abendmesse: Frauenversammlung im Pfarrsaal.

Dienstag, den 8. November, 20 Uhr: Kreis junger Mütter (Basteln für Weihnachten) im Pfarrheim.

Donnerstag, den 10. November, 9.15 Uhr: 9er-Klub im Pfarrheim.

Dienstag, den 15. November, 19 Uhr: Gemeinsame Männer- und Frauenmesse.

Montag, den 28. November: Besuch eines Vortrages von Prof. Dr. Kurt Schubert „Vorurteile“.

Mittwoch, den 30. November, nach der Abendmesse: Frauenversammlung im Pfarrsaal.

Jeden Mittwoch von 19.30 bis 20.45 Uhr: Gymnastik im Turnsaal der Piaristen-Volksschule.

Jeden Donnerstag von 8 bis 12 Uhr: Kleinkinderbetreuung im Ministrantenheim, Lederergasse 10 a.

Seniorenclub:

Donnerstag, den 27. Oktober und 24. November, 15 Uhr: Hl. Messe in der Schmerzenskapelle und anschließend um etwa 15.45 Uhr: Seniorenclub im Piaristenkollegium.

Legion Mariens:

Jeden Dienstag von 19.45 bis 21.15 Uhr, jeden Montag von 19.30 bis 21 Uhr: Jugendpräsidium.

Katholische Jungschar:

Die Jungscharstunden für Buben und Mädchen werden im Wochenspiegel der Pfarre bekanntgegeben.

Pfadfinder:

Die Heimstunden werden im Wochenspiegel bekanntgegeben.

Jugendmesse:

Donnerstag, den 13. Oktober und 17. November, jeweils um 19.15 Uhr im Ministrantenheim.

Pfarrgemeinderat:

Donnerstag, den 20. Oktober, 20 Uhr: 20. Sitzung im Pfarrheim.

Liturgie-Arbeitskreis:

Donnerstag, den 3. November, 20 Uhr, im Pfarrheim.

Pastoraler Arbeitskreis:

Dienstag, den 22. November, um 20 Uhr im Pfarrheim.

Bibelrunde:

Mittwoch, den 5. und 19. Oktober sowie 2. und 16. November, jeweils um 10 Uhr im Pfarrheim.

Weihnachtsbasar:

Samstag, den 3. und Sonntag, den 4. Dezember 1977.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. – Redaktion: Dr. Kurt Benesch. – Für den Inhalt verantwortlich: P. Clemens Schober, Pfarrer, 1080 Wien, Piaristengasse 43. – Druck: motadruk, 1080 Wien, Bennisplatz 5. Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr.

KAFFEE-RESTAURANT

„*Maria Treu*“

INHABER ALFRED UND ADELE STRASSER

WIEN 8, MARIA-TREU-GASSE 8

(Gegenüber Piaristenkirche)

TELEFON 43 47 09

KARL SIROKY

Bau- und Rollbalkenschlosserei

Türen, Tore, Gitter, Zäune,

Schlösser und Schlüssel

sämtliche Reparaturen

Wien 8, Lerchenfelder Straße 76

Telefon 43 81 58

Aus dem Leben der Pfarre

Gottesdienstordnung:

Hl. Messe an Sonntagen um 6, 7, 8, 9, 10, 11.30 und 19 Uhr.

Bis einschließlich 1. November Kindermesse um 9 Uhr, ab 6. November um 10 Uhr.

Hl. Messe an Wochentagen um 6, 6.30, 8 und 19 Uhr.
Abendandacht: Dienstag, Donnerstag und Samstag um 18.30 Uhr.

Beichtgelegenheit:

An Sonn- und Feiertagen: 6 bis 10.30 Uhr, 11.20 bis 12 Uhr und ab 18.50 Uhr.

An Wochentagen: 6 bis 6.40 Uhr und ab 18.50 Uhr (Samstag ab 18.40 Uhr).

Unser Pfarrkalender:

OKTOBER

Rosenkranzmonat: Im Oktober ist täglich um 18.15 Uhr Rosenkranzgebet der Pfarrgemeinde (an Sonntagen um 18.30 Uhr).

Quatemberwoche: 2. bis 9. Oktober.

Mittwoch, den 5. Oktober, 19 Uhr: Quatembermesse um geistliche Berufe.

Donnerstag, den 6. Oktober, 20 Uhr: Quatembergespräch im Pfarrheim: Leitung: P. Hartmann Thaler „Christus ja – Kirche nein?“

Sonntag, den 9. Oktober, 9 Uhr: Familienmesse.

Freitag, den 21. Oktober, nach der Abendmesse bis 22 Uhr: Abendgebetstunden.

Sonntag, den 23. Oktober: Weltmissionssonntag.

Mittwoch, den 26. Oktober, 8 Uhr: Messe „um Frieden und Gerechtigkeit“.

Donnerstag, den 27. Oktober, 19 Uhr: Messe für die Verstorbenen des Monats.

NOVEMBER

Dienstag, den 1. November, Allerheiligen, Gottesdienstordnung wie an Sonntagen, 10 Uhr: Hochamt.

Mittwoch, den 2. November, Allerseelen, von 6 bis 8 Uhr: Hl. Messen. 19 Uhr: Requiem für alle Verstorbenen.

Donnerstag, den 3. November, 19 Uhr: Requiem für die verstorbenen Mitglieder des Piaristenordens.

Montag, den 7. November, 19 Uhr: Requiem für die verstorbenen Wohltäter.

Dienstag, den 8. November, 19 Uhr: Requiem für die verstorbenen Schwestern vom hl. Josef Calasanz.

Sonntag, den 13. November, 10 Uhr: Familienmesse.

Dienstag, den 15. November: Hochfest des hl. Markgrafen Leopold. 19 Uhr: Feierliche Abendmesse mit Predigt.

Freitag, den 18. November, nach der Abendmesse bis 22 Uhr: Abendgebetstunden.

Sonntag, den 20. November, Christkönigsfest, 11.30 Uhr: Deutsches Amt.

Samstag, den 26. November, Adventbeginn, 18 Uhr: Adventfeier und Segnung der Adventkränze.

Sonntag, den 27. November, 1. Adventssonntag.

Dienstag, den 29. November, 19 Uhr: Messe für die Verstorbenen des Monats.

Mittwoch, den 30. November, 19 Uhr: Quatembermesse um geistliche Berufe, anschließend: Frauenversammlung im Pfarrsaal.

Meditation Sinn oder Mode?

Bekanntlich haben sich die Frauengruppen der Pfarre – manchmal ein wenig belächelt – seit längerem auf den Versuch eingelassen, zu meditieren. Nun ist es gelungen, Frau Lily Binder vom Bildungshaus Lainz für einen Meditationskurs für Herbst zu gewinnen. Es sind vorläufig 8 Abende, jeweils im Abstand von etwa 2 Wochen.

Was will ein solcher Kurs nicht bieten?

- reine Entspannungsübungen wie beim Autogenen Training (das wir übrigens wegen des großen Erfolges im kommenden Jahr noch einmal als Kurs anbieten wollen);
- Anleitung zum „Leerwerden des Geistes“ wie beim Zen;
- ein Suchen nach außerordentlichen Erlebnissen. In diesem Kurs können wir aber lernen:
- durch körperliche und geistige Übungen unser Menschsein als Einheit aus Leib und Geist zu erfahren, das nur „gesammelt um eine ruhige Mitte“, um Gott, sinnvoll ist;
- mit Hilfe von Bild, Musik und Wort äußerlich und innerlich still zu werden, um besser auf den Geist der Liebe zu hören, der ja in uns lebt und laut Paulus „in uns betet mit unaussprechlichem Seufzen“;
- uns dennoch nicht in uns selbst zu verschließen, sondern offen und wandlungsfähig zu bleiben für alles, was von uns gefordert wird und was wir im Glauben als Anruf Gottes erkennen.

Wir hoffen, daß dann Sein Licht durch uns ausstrahlen kann in diese eher finstere Zeit. H. Str.

Bitte, merken Sie vor: MEDITATIONSKURS:

Beginn Donnerstag, 13. Oktober, 19.30 Uhr.

ANMELDUNG: Pfarrkanzlei, Telefon 42 04 25, Mo–Fr 8–12 und 14–17 Uhr.

BEITRAG: S 20.– pro Abend. Bitte Decke mitbringen.

Wir würden uns freuen, auch Sie zu unseren Kunden zählen zu dürfen.

Frisiersalon Tuma

1080 WIEN, FLORIANIGASSE 17

TELEFON 42 95 183

ANSTRICH

MALEREI

TAPETEN

JELL

PARADEISER



Seit 1863

1080 WIEN, ZELTGASSE 11, TELEFON 43 46 94



Pfarnachrichten Maria Treu

Dezember 1977 – Februar 1978

50. Jahrgang / Nr. 6

Die Kirche ist „in“

In den Massenmedien,
in den Diskussionsrunden,
in den Parteizentralen.

Plötzlich.

Oder schon lange?

Ein „Papiertiger“,
eine „absterbende Großmacht“,
wird umworben

wie ein mächtiger Konzernherr.

Zufall?

Politik?

Sich nähernder Wahltermin?

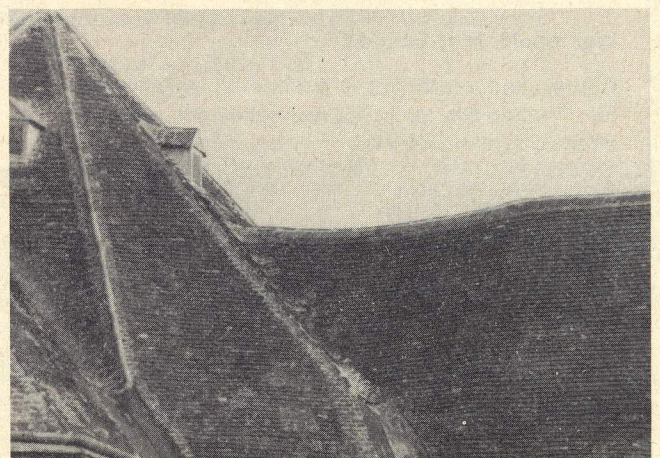
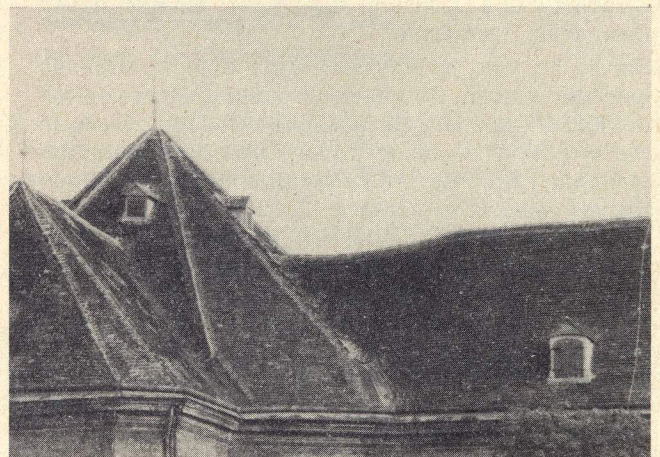
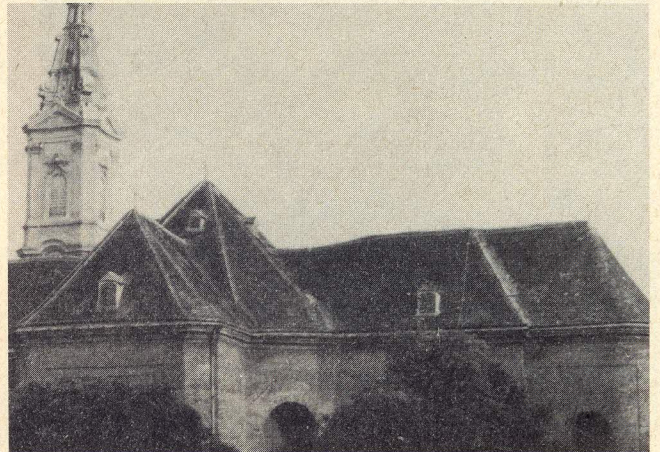
Oder geht die Sache doch tiefer?

Gehen die Bedürfnisse der Menschen
doch über Wachstumsrate, Schnitzel
und „Tatort“ hinaus?

Ob nicht mancher Politiker
vielleicht doch noch andere

Beweggründe hat,
als die einer Parteistrategie,
wenn er sich Christ nennt?

Lesen Sie weiter auf Seite 6)



Sie lesen heute:

- | | |
|--|------|
| Abschied vom alten Kirchendach | (2) |
| Was trinkt Niki Lauda? | (2) |
| Plädoyer für den Pfarr-
Gemeinderat | (4) |
| Advent mit Kindern | (4) |
| Weihnacht | (5) |
| Die Kirche ist „in“ | (6) |
| Wölflinge, Wichtel und andere | (8) |
| Pfarrball 1978 | (10) |
| I like Maria Treu | (10) |
| u. a. | |

ABSCHIED VOM ALTEN KIRCHENDACH



ABSCHIED VOM ALTEN KIRCHENDACH

Nur noch wenige Monate wird es in dieser Form zu sehen sein, in der es seit mehr als 250 Jahren besteht. Dann, im April kommenden Jahres, werden Ziegelhaut und Dachstuhl abgetragen, um dem neuen Dach Platz zu machen.

Bis es so weit ist, müssen noch viele Vorarbeiten geleistet werden. So werden die Stahlbetonroste auf der Mauerkrone, die das gesamte Gebäude gleichsam wie ein Ring zusammenhalten, betoniert. Der Zimmermann baut indessen innerhalb des geschlossenen Daches eine provisorische Dachkonstruktion zum Schutz der darunterliegenden Kuppel. Es könnten nämlich beim Abbau des Daches Werkzeuge oder Dachreste auf die verletzte Kuppel fallen und sie beschädigen. Dieses Dachprovisorium hat aber noch eine zweite Funktion: es wird mit einer Kunststoffolie überzogen, die den gesamten Kuppelbereich während der Monate zwischen Abbau des alten und Vollendung des neuen Daches vor Witterungseinflüssen schützt.

Was trinkt Niki Lauda?

Römerquelle natürlich – zumindest wirbt er dafür. Trinken Sie auch Römerquelle? Sie nehmen sich doch ein Beispiel.

Lesen Sie weiter auf Seite 4!

Ein weiteres Problem ist die riesige Giebelmauer zwischen den beiden Türmen. Sie war bisher durch das Dach gestützt, steht aber vollkommen frei, sobald dieses entfernt wird. Nach Abtragung des alten Dachstuhles scheint die rechnerische Standsicherheit des Giebeldaches durch die große Windangriffsfläche nicht mehr gewährleistet. Im Zuge der Betonierungsarbeiten am Rost werden die entsprechenden Vor-

kehrungen getroffen, die Giebelmauer sicher zu verhängen.

Auch im Kirchenraum selbst soll sich bald einiges ändern. Zum Weihnachtsfest wird noch alles so sein wie gewohnt, bald nach den Feiertagen aber wird im Zentrum ein Metallgerüst in die Hauptkuppel wachsen, die das Maulbertsch-Fresko zeigt, diesen großartigen „Abriß der Heilsgeschichte vom Paradies bis zur Krönung Mariens“ (O. Biba). Die Kuppel muß an vier Stellen durchbohrt werden, da dieses Gerüst von unten her den alten Dachstuhl während seiner Abtragung sichern muß.

Die Fresken selbst werden vorher von Restauratoren des Bundesdenkmalamtes sorgfältig untersucht und abgeklopft, hohle Partien werden mit Kunstharzmörtel wieder an den Untergrund angeklebt. Die Kuppel oben wird für Monate eingerüstet sein, jedoch so, daß das untere Kirchenschiff von Gerüsten möglichst frei bleibt.

(Die Berichte über den Fortgang der Arbeiten an unserem Kirchendach werden laufend fortgesetzt.)

ADVENTGEDANKEN ...

Was kommt auf uns zu?

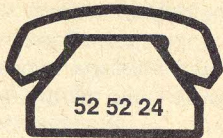
Astrologen, Kartenaufschläger und Hellseher sind heute vielbeschäftigte Leute. Der, ach, so aufgeklärte Mensch des 20. Jahrhunderts hat sein Interesse an der Zukunft entdeckt, und da ihm keine sonstigen Informationen zur Verfügung stehen, scheut er sich nicht, sie aus solch obskuren Quellen zu schöpfen. Hinter diesem Interesse steht mehr als Neugier; es ist vielmehr die Angst des Menschen vor dem großen Unbekannten seiner Zukunft, die Angst, die sich in die bange Frage drängt: Was kommt auf uns zu? Und wenn man die Ansätze so mancher Entwicklung in unserer Gegenwart betrachtet und einen nüchternen Schluß auf die Zukunft wagt, scheint unsere Lage wirklich nicht allzu rosig zu sein. Die Begrenztheit unserer Nahrungs- und Energiereserven, die wachsende Kriegsdrohung mit immer schrecklicheren Waffen, die Umweltprobleme und vieles andere, sollte uns das nicht mit Sorge und Angst in die Zukunft blicken lassen? Was kommt da alles auf uns und die kommenden Generationen zu?

Als Christen müßten wir die Frage anders stellen. Nicht: „WAS kommt auf uns zu?“, sondern: „WER wird kommen?“ Als das junge Christentum vom Berg der Himmelfahrt aus zu seinem Weg in die Geschichte aufgebrochen ist, da konnte es die Gewißheit mit auf den Weg nehmen: „Dieser Herr Jesus ... wird wiederkommen!“ Am Ende der Geschichte steht nicht der Zusammenbruch, sondern SEIN KOMMEN! Gewiß teilen wir auch als Christen mit allen Menschen die Sorge um diese Welt, die Angst vor dem, was möglicherweise auf uns zukommt, aber über aller Angst steht doch die Hoffnung auf sein Wort, die Überzeugung, daß Gott zu seinem Wort steht, so wie er nach den dunklen Jahrtausenden des Völkeradvents sein Wort erfüllt hat und in seinem Sohn in unsere Geschichte getreten ist.

Advent soll also für uns mehr sein als eine kurze „Episode“ im Kirchenjahr oder im Verlauf des bürgerlichen Jahres. Unser ganzes Leben ist Advent, die Geschichte ist immerwährender Advent, an dessen Ende Sein Kommen steht. In seiner Menschwerdung hat die Erlösung, die Heimholung des Menschen begonnen. Am Tag seiner Wiederkunft wird die Erlösung vollendet sein. Auf diesen Tag warten wir. Der Tag Christi ist vielleicht näher als wir meinen.

C. S.

TELEFONSEELSORGE



RAT UND HILFE IN JEDER NOT

Die Wiener Telephoneseelsorge hat eine neue vorläufige Leiterin erhalten: Margarethe Skoda von der Kongregation der „Frauen von Bethanien“. Die Telephoneseelsorge, Tag und Nacht zu erreichen, ist ein Referat des Pastoralamts der Erzdiözese Wien, wird aber „ökumenisch“ geleitet (der reformierte Pfarrer Kurt Audetat ist Margarethe Skodas „Kollege“ von der evangelischen Kirche). Zur Zeit arbeiten rund 50 Menschen aus allen Altersgruppen und sozialen Schichten ehrenamtlich bei der Wiener Telephoneseelsorge mit.

KIRCHENAustrITTE — IN WIEN NICHT MEHR GANZ MODERN

Der sinkende Trend der Kirchengaustritte in der Erzdiözese Wien hält weiter an. Von Jänner bis August dieses Jahres wurden in der Erzdiözese Wien 5594 Kirchengaustritte registriert, im Vergleichszeitraum des Vorjahres waren es 5886 gewesen. Das entspricht einem Rückgang von fast fünf Prozent. Insgesamt sinkt die Zahl der Kirchengaustritte im Bereich der Erzdiözese Wien seit 1973 ständig. 1972 waren noch 11.380 Katholiken aus der Kirche ausgetreten, seither ist die Zahl gesunken, 1976 waren es nur mehr 9800. Gleichzeitig steigen die Wiedereintritte an.

MU-KI — was ist das ?

Eine neue Idee, die erfolgreich zu werden verspricht: Der Mutter-Kind-Nachmittag! Regelmäßig jeden 1. und 3. Dienstagnachmittag des Monats (ausgenommen schulfreie Tage!) kommen Mütter, aber auch Väter oder Großmütter, mit Kindern jeden Alters um 15.30 Uhr ins Pfarrheim. In den drei Räumen ist Möglichkeit zum Spielen für die Kleinsten — auch der Kasperl kommt öfters! — die Größeren zeichnen, basteln und hören das Wort Gottes, die Erwachsenen aber können völlig zwanglos plaudern oder stricken oder naschen — wie es sich ergibt. Vorschau: Di., 6. 12., hl. Nikolaus, ausnahmsweise erst 17 Uhr!, Di., 20. 12.: Weihnachtsvorbereitung, Di., 17. 1. 1978: Faschingsfest.

Stefanie, 5 Jahre alt, fragt jeden Morgen:

„Mutti, wann ist wieder Donnerstag?“

Ja richtig — Donnerstag ist Babyvormittag im Ministrantenheim, darauf freut sich Stefanie die ganze Woche (und ihre Mutti ebenfalls auf die „freien“ Stunden), da darf sie zu Tante Linde, da singt und spielt sie mit Angelika, Ferdinand und — ja, sehr viel mehr Kinder sind jetzt nicht dort, der Babyvormittag schrumpft zusammen — niemand weiß, warum. Vielleicht wissen Sie eine Ursache? Ist unser Angebot zu wenig bekannt? Brauchen unsere Mütter diese Hilfe nicht mehr? Dann wäre es schade, Tante Linde, die im 3. Bezirk wohnt, herzubitten (sie nimmt kein Entgelt außer den 25 Schilling, die jedes Kind bringt), wir würden dann eben „sperrn“. An Ihnen liegt es zu zeigen, ob Bedarf für dieses Angebot vorliegt. Schicken Sie Ihr Kleinkind jeden Donnerstag von 8 bis 12 Uhr ins Ministrantenheim Lederergasse 10 a!
H. Str.

KURSE

- Meditationskurs:** läuft bis Ende Jänner. Teilnahme noch möglich.
Nähkurs: Jänner bis April 1978. Auskunft und Anmeldung: Schenk, Telefon 43 17 875.
Kalte Platten: 4 Montagabende ab 29. Mai 1978 mit Fachl. Chr. Mangler.
Autogenes Training: Teilnehmertreffen des vorjährigen Kurses mit Dr. Waldmüller: Freitag, 3. Februar 1978, 20 Uhr, Pfarrheim.
Vorschau: Kinderkochkurs und nochmals Autogenes Training.

Alles für Weihnachtsbaum und Weihnachtstisch, Emailarbeiten, Schnitzwerk, bemalte Gläser, Batiktücher, Modeschmuck, Flohmarktkrimskrams, etc.

bekommen Sie in unserem

WEIHNACHTSBASAR

Samstag Sonntag, 3./4. Dezember
im Gang der Piaristenvolksschule

Der Reinertrag ist zu 50 Prozent der „Missionshilfe — konkret“ (Missionsspital Hartmannpur/Indien), zu 50 Prozent dem Pfarrheim, der Jugend- und Gruppenarbeit der Pfarre gewidmet.

Buch-, Kunst-, Rahmen-, Papier-,
Devotionalien-, Kerzen- und Schallplattenhandlung,
Bildereinrahmungen jeder Art

„MARIA TREU“

INHABER: SISSY UND BERNHARD HEILER
1080 Wien, Piaristengasse 56-58, Telefon 420318

Wir besorgen jedes lieferbare Buch und
jede lieferbare Schallplatte

PASSBILDER VOM
FACHMANN

für Straßenbahn, Führerschein, Paß usw.

IN 5 MINUTEN

FOTO NELSON 8., LEDERERGASSE 6
Kreuzung J und 13er

Auf Grund eines Beschlusses des Pastoralen Diözesanrates vom 25. März 1977 bestimme ich den

SONNTAG, 23. APRIL 1978

ZUM OFFIZIELLEN, VERPFLICHTENDEN WAHLTAG FÜR DIE ZWEITE FUNKTIONSPERIODE DER PFARRGEMEINDERÄTE IN DER ERZDIOEZE WIEN.

Ich ersuche die Seelsorger und Mitarbeiter in den Pfarrgemeinderäten, diese Wahl entsprechend den diözesanen Richtlinien gut vorzubereiten und damit einen entscheidenden Beitrag für die weitere pastorale Arbeit zu leisten. Wien, am 1. September 1977

Kardinal König e. h.
Erzbischof

PLÄDOYER für den Pfarrgemeinderat

Bei einer Tagung für Pfarrgemeinderäte machte ein Häschenwitz die Runde: „Hattu Charisma? Muttu Pfarrer bringen!“

Was da im Scherz ausgesprochen worden ist, hat für unsere Kirche und unsere Pfarren große Bedeutung. Nach der Überzeugung der Bibel sind Charismen – die Gaben des Gottesgeistes – besonders für den Aufbau der Kirche gegeben. Die Palette dieser Gnadengaben ist reichhaltig und schillernd zugleich. Vieles, das uns heute als „ganz natürlich“ und selbstverständlich“ erscheint, sieht das Neue Testament im Zusammenhang mit dem Wirken des Heiligen Geistes.

Womit wäscht Frau Clementine?

Na, mit Ariel natürlich – zumindest wirbt sie dafür. Sie nehmen doch auch Ariel – schon wegen der Eierflecken. Und auch wegen des Beispiels.

Lesen Sie weiter auf Seite 9!

Das zweite Vatikanische Konzil hat uns wieder daran erinnert, daß diese Charismen nicht nur den Urchristen gegeben waren, sondern daß Gott nach wie vor die Gaben des Geistes in Taufe und Firmung mitteilt. Solche Gaben empfängt keiner allein für sich selbst, sondern immer für die anderen. Paulus sagt dazu, sie sind gegeben „zum Aufbau des Leibes Christi“ (Eph. 4, 12).

Unsere Überlegungen und Bemühungen um den Pfarrgemeinderat müssen, so meine ich, von diesen Grundgegebenheiten unserer Glaubensüberzeugung ausgehen. Nicht das Management, die Demokratisierung und die Perfektion der Wahlvorbereitung sollen im Vordergrund unserer Bemühungen stehen, sondern die Einsicht in das Wesen der Kirche, des Gottesvolkes, das der Geist Gottes führt und dem er auch heute noch seine Gaben zum Aufbau der Gemeinden gibt.

Bei allen Anfangsschwierigkeiten in der ersten Periode der Pfarrgemeinderäte war wahrscheinlich die wertvollste Erfahrung die Einsicht, daß Mitarbeit im Pfarrgemeinderat in erster Linie Konsequenz einer persönlichen Glaubensentscheidung sein soll. Das jedenfalls war die Meinung vieler Teilnehmer am Studientag für Pfarrgemeinderäte im Juni 1977. Wer als Kirche mitarbeitet und mitentscheidet, muß sich zuerst selber bemühen, immer mehr Kirche zu sein und mit anderen Kirche zu leben. Deshalb wird die Sorge um die geistliche Formung der Mitarbeiter

in den Pfarrgemeinderäten in Zukunft intensiver werden müssen.

Plädoyer für den Pfarrgemeinderat? Klingt das nicht zu defaitistisch? Gilt es anzuklagen oder zu verteidigen? Mein Plädoyer zum Pfarrgemeinderat will ich als Ermunterung verstehen, die an alle gerichtet ist, die mithelfen, die Wahl der Pfarrgemeinderäte im April 1978 vorzubereiten. Es will Entscheidungshilfe für jene sein, die als mögliche Kandidaten ihre Bereitschaft zur Mitarbeit im Pfarrgemeinderat erklären. Ihnen allen möchte ich sagen, daß sie entscheidend mithelfen, das Bild der Kirche nach dem Verständnis des zweiten Vatikanischen Konzils und den Notwendigkeiten der christlichen Gemeinden auszuformen. Ihr Mühen, ihre Bereitschaft dient keinem anderen Zweck als dem Ziel, das die Wiener Diözesansynode sich seinerzeit zum Motto ihres Denkens und Arbeitens wählte: „Daß die Gemeinschaft unseres Glaubens wirksam werde“.

Dieses Leitmotiv aus dem Philemonbrief war doch nicht nur für die Zeit der Synode gedacht. Es soll Motiv unseres kirchlichen Lebens sein und bleiben. Ein Weg, der diesem Ziel dient, wird auch weiterhin die Arbeit der Pfarrgemeinderäte sein. Deshalb plädiere ich für den Pfarrgemeinderat.

(Msgr. R. Schwarzenberger,
Abdruck aus „Kirche von Wien“)

ANREGUNGEN ZUM

Advent mit Kindern

Um diese schöne Zeit, in der wir auf das Kommen unserer Erlösung warten, schon für Kinder zu einem Erlebnis werden zu lassen:

- geistige Vorbereitung: Vorlesen aus der Kinderbibel, Erzählen vom Warten auf Jesus, Gutes tun (Strohhalme für die Krippe sammeln), Krippenausstellung besuchen, basteln, singen, Roratemesse (täglich um 19 Uhr an Wochentagen).
- Wohnung schmücken: Reisig, eventuell über der Wohnungstür Gesteck anbringen, Strohsterne am Fenster, rote Äpfel in Schüsseln, Adventkalender.
- Kerzen anzünden: öfters Nachtmahl bei Kerzenlicht. Bei Besuch: im Stiegenhaus dicke Kerze auf Leuchter. Womöglich täglich Abendgebet beim Adventkranz. (Nehmen Sie vier verschieden gefärbte Kerzen. Die erste lila: „Johanneskerze“, da Johannes der Täufer am Adventbeginn zur Umkehr mahnt; die zweite weiß: „Marienkerze“, weil das Fest Maria Empfängnis in diese Woche fällt; die dritte rot: „Freudenkerze“ zum Sonntag Gaudete; die vierte gelb oder honigfarben: „Christkindkerze“.)
- Weihnachtsbäckerei mit den Kindern backen, öfters Äpfel braten.
- „Herbergsuche“ – ein alter Brauch, den unser „Kreis junger Mütter“ wieder aufleben lassen will: eine Statue (oder Bild) wird von einer Familie zur anderen gebracht und durch kleine Feiern geehrt. Wer will mitmachen? Anmeldung bei Schwester Therese in der Pfarrkanzlei.
- Übrigens bringt der heilige Nikolaus nur passende Kleinigkeiten: Nüsse, Äpfel, Lebkuchen, aber keine Pullover oder gar Ski! Auch das Jesuskind lag in einem armen Stall und fror in Seiner Krippe – denken wir doch beim Schenken daran!

H. Str.

Herr,
 gib diesen Weihnachten Glanz.
 Nicht nur den der Lichter
 auf unserem Baum,
 nicht den der kostbaren Dinge,
 die wir einander bescheren
 nach dem Kalender.
 Laß Deine Liebe in uns
 zu leuchten beginnen!
 Daß sie uns zeige:
 den Armen, den Leidenden
 Trost und Hilfe zu sein.
 Laß uns den Chor der Hirten
 und die Botschaft der Engel begreifen,
 daß wir froh werden
 und froh machen,
 unsern Nächsten, so froh wie uns selbst.
 Herr, Du bist Menschen geworden
 für uns.
 Mach, daß auch wir Menschen werden,
 endlich,
 für Dich . . .



Zu Ihrer Weihnachtsfeier

gehört auch das Weihnachtsevangelium (nach Lukas)

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, die gesamte Bevölkerung des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Diese Eintragung war die erste und geschah, als Quirinius Statthalter von Syrien war. Da begab sich jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So ging auch Josef von der Stadt Nazareth in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt, weil er aus dem Haus und dem Geschlecht Davids war, um sich mit Maria, seiner Vermählten, die schwanger war, eintragen zu lassen. Als sie dort waren, kam für sie die Zeit der Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie; und es befahl sie große Furcht. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch der Retter geboren in der Stadt Davids: er ist der Christus, der Herr. Und dies soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel eine große himmlische Schar; sie lobte Gott und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und Friede ist auf der Erde bei den Menschen seiner Huld.

FÜR UNSERE FIRMKANDIDATEN UND DEREN ELTERN

FIRMORDNUNG

Die Spendung des Firmsakramentes in den einzelnen Pfarren der Diözese hat sich in den letzten Jahren als eines der großen und schönen Feste auch in unserer Pfarrgemeinde „eingelebt“. Immer mehr Firmkandidaten und deren Eltern sind zur Überzeugung gekommen, daß der Empfang dieses Sakramentes in der eigenen Pfarrkirche, in der man schon andere Sakramente empfangen hat, nach einer guten Vorbereitung am schönsten ist.

Die Vorbereitung darauf macht aber immer deutlicher, daß es ohne eindeutige Ordnung nicht gut geht. Alle Beteiligten müssen wissen, worum es geht und welche Vorgangsweise und Regeln von allen eingehalten werden müssen. Für unsere Pfarrgemeinde gilt folgende Firmordnung, die für alle, Firmkandidaten, Eltern, Firmhelfer und Seelsorger, verbindlich ist. Wir bringen heute einen Teil dieser Ordnung:

1. Das Firmalter beträgt mindestens 13 Jahre, das heißt, der Firmkandidat muß innerhalb des Jahres, in dem er das Sakrament empfängt, das 13. Lebensjahr vollenden. Ein höheres Alter ist möglich, sogar erwünscht.
2. Die Frist für die Anmeldung zum Firmunterricht läuft bis Ende Jänner 1978.
3. Die Dauer der Firmvorbereitung beträgt vier Monate. Ohne Teilnahme an der Firmvorbereitung kann das Firmsakrament nicht empfangen werden.
4. Über die Zulassung bzw. Nichtzulassung eines Kandidaten entscheidet die Firmhelferkonferenz.

Folgende Kriterien kommen dabei zur Anwendung:

Regelmäßiger Besuch der Vorbereitungsstunden. Dreimaliges unentschuldigtes Fehlen schließt automatisch aus.

Es wird selbstverständlich erwartet, daß der Firmkandidat den Sonntagsgottesdienst besucht. Gottesdienste, die eigens für die Firmkandidaten angesetzt sind, sind verpflichtend.

Vor Empfang des Sakramentes ist ein Akt der Buße zu setzen (gemeinsame Bußfeier oder persönlicher Empfang des Bußsakramentes).

Aktive Mitarbeit in der Gruppe (Führung des Firmheftes, Beteiligung an gemeinsamen Aktionen).

Sofern bei einem Kandidaten die Gefahr einer Rückstellung besteht, ist er bzw. sind seine Eltern spätestens Mitte April davon in Kenntnis zu setzen.

Die Kirche ist „in“

Wenn die katholische Kirche viel im Gespräch ist, dann hat das sicher seine Vorteile, aber auch seine Gefahren. Seit sie sich nach dem Vatikanischen Konzil der Welt mehr und mehr geöffnet hat, fühlt diese Welt – zumeist vertreten durch die Massenmedien –, sich bemüht, auch in kirchlichen Belangen eifrig mitzureden und Papst und Bischöfen mehr oder minder gutgemeinte Ratschläge zu geben, was sie „effizienter“ oder „moderner“ oder „zeitgemäßer“ machen könnten. Seit die Kirche wieder „in“ ist – weniger bei ihren halben bis indifferenten Anhängern selbst als bei gewissen Fernstehenden –, wird sie von Zeit zu Zeit entweder heftig angegriffen, oder ihre Gläubigen steigen als mögliche Bundesgenossen wieder im Kurs.

Der Katholik, der sich seine Informationen über religiöse Fragen nur aus den Massenmedien holt, ist verwirrt. (Wie soll er auch beispielsweise wissen, daß die Topmeldung des „Kurier“ von Kardinal König als möglichem „Vizepapst“ nichts als eine Zeitungssente ist?) Wir wollen d. verwirrten Medienkonsumenten heute, u. auch späterhin, einiges zur Orientierung anbieten.

Flucht aus der Kirche

hieß ein Artikel aus der „Kronzeitung“ vom 16. Oktober, der sich mit der „Steigerung bei den Austritten“ um 13 Prozent im Jahre 1976 beschäftigt. Der Autor schließt daraus, „daß die Bindung an die katholische Kirche, das Gefühl, wonach diese Religionsgemeinschaft für den Menschen wichtig sei, ihm helfen könne, immer „kleiner“ werde. Und das besonders aus drei Gründen: 1., da die katholische Kirche „zu brennenden Problemen, wie etwa der Scheidungsreform oder der Abtreibung, ihren Regeln und Grundsätzen gemäß eine doch sehr starre Haltung einnimmt“. 2., da die Reformbewegung (Liturgie, Öffnung der Kirche, etc.) „steckengeblieben“ seien. 3., da „konservative Gruppen“ „wieder die Macht übernommen“ haben, eine „traditionstreue Minderheit“, die sich „viel leichter als noch vor ein paar Jahren gegen reformfreundige Linkskatholiken durchsetzen“ kann. Zuletzt heißt es da: „Eine Umkehr des Trends (Flucht aus der Kirche) wäre nur möglich, wenn die Kirche ihren Kurs überdenkt“.

Dazu wäre zu sagen, 1.: Diese vielleicht gut gemeinten Ratschläge zeigen, daß dem Autor jedes Verständnis für das Wesen der Kirche fehlt. Sie ist weder eine Partei, die, auch unter Verleugnung von Prinzipien, um die Wählergunst buhlen muß, noch ein Kegelklub, der von der alten Kegelbahn mit neun auf Bowling mit zehn Kegeln umrüstet, damit die Mitglieder nicht zur Konkurrenz laufen. Für sie kann es kein „darf's ein bißerl mehr Modernität sein?“ – will sagen, ein bißchen weniger Schutz des menschlichen Lebens – geben, da können bei einer heiligen Institution wie der Ehe keine Abstriche gemacht werden, nur weil Begriffe wie Verantwortlichkeit, Treue oder Aufopferung im Augenblick nicht angenehm sind. Im Gegensatz etwa zum Gesetzgeber unseres Landes, der seine moralischen Kategorien dem jeweiligen Bewußtseinsstand seiner mündigen und dennoch dauernd nach Orientierung verlangenden Staatsbürger anpassen muß, da es für ihn keine verbindliche Moral mehr gibt, hat die Kirche nämlich ihre Grundsätze, an denen sie, wie der Autor tadelnd vermerkt, „starr“ festhält. Und die sind unwandelbar, weil sie auf Gottes Geboten und der Lehre Christi basieren.

2.: Reformen werden nicht um des Reformierens willen durchgeführt, sondern nur dann, wenn es etwas zu reformieren gibt. Sollten die Reformen in der katholischen Kirche also „steckengeblieben“ sein, kann das lediglich heißen, daß, zumindest für den Augenblick, keine mehr nötig sind.

3.: Das ehrliche Suchen wirklich gläubiger Menschen nach neuen Formen

(nur Formen für den gleichen Inhalt!) in die üblichen politischen Klischees von links und rechts pressen zu wollen, zeugt wieder von einem fundamentalen Mißverständnis. Sollten allerdings mit den „reformfreundigen Linkskatholiken“ jene gemeint sein, die zu einer „Theologie ohne Gott“ kommen oder im Christentum nicht mehr sehen wollen als eine weltweite soziale Hilfsorganisation, dann können wir nur sagen: Gott sei Dank, daß es diese „Reformen“ innerhalb der Kirche nie gab.

Wir sind uns einig mit dem Autor in der Sorge um alle jene, die nicht zur Kirche finden können, weil sie, vom modernen Leben verführt, auch in ihr „Modernität“, „Liberalität“, mißverständenen „Pluralismus“ suchen. Aber die Kirche wäre eine Betrügerin, wollte sie, um größerer Anhängerschaft willen, gerade das aufgeben, was diese Menschen in dieser immer sinnloser erscheinenden Welt ersehnen: Das Feststehende, weil von Gott Begründete. Den Mittelpunkt des Lebens, den von Gott gegebenen Sinn.

Ein langes Stück Weges

gemeinsam mit den Sozialisten könnten Österreichs Katholiken gehen, sagte Dr. Bruno Kreisky bei der Diskussion über das neue SPÖ-Programm in Villach, in dem es auch heißt: „Wir Sozialisten verlangen von den Katholiken kein Gewissensopfer – wir respektieren ihr religiöses Bekenntnis. Ein Bündnis von Christen und demokratischen Sozialisten hilft beiden bei der Durchsetzung ihrer ethischen Vorstellungen.“

Sollten allerdings Christen nun beginnen wollen, ihre ethischen Vorstellungen praktisch zu verwirklichen, könnte es ihnen auch in Zukunft so ergehen wie schon in der Vergangenheit: Bedenken gegen die Scheidungsreform wurden mit der Begründung zurückgewiesen, es sei nicht Aufgabe des Staates, kirchliche Dogmen gesetzlich zu schützen. Auf eine Forderung, der zersetzenden Pornoflut endlich Einhalt zu gebieten, kam die Antwort, die Regierung könne nicht die kirchliche Moral hüten. Und wie die Fristenlösung durchgesetzt wurde, weiß jeder.

Da steht nämlich noch ein Satz in diesem Parteiprogramm: „Zwischen dem auf einer sittlichen Gesinnung beruhenden Sozialismus und den Religionsgemeinschaften kann es keine Konflikte geben, wenn diese es vermeiden, für die Durchsetzung konfessioneller Forderungen ... staatliche Machtmittel anzuwenden.“

Jeder Leser mag selbst entscheiden, wem dieses gemeinsame lange Stück Weges von Christen und Sozialisten von Nutzen sein würde.

Antiklerikale Ausfälle

in der von der sozialistischen Jugend Wiens herausgegebenen Schülerzeitung „Ventil“ und Flugzettelaktionen mit der Aufforderung an die Schüler, sich vom Religionsunterricht abzumelden, weil dieser „in den meisten Fällen eine politische Beeinflussung“ darstelle, wurden von Bundeskanzler Kreisky gerügt. Begründung: die Religionsstunde vermittele Wertvorstellungen, die auch für Sozialisten wichtig seien. Wo anders zum Beispiel werde jungen Menschen die Notwendigkeit der Entwicklungshilfe erklärt?

Daß dies wohl nicht der einzige Sinn des Religionsunterrichts ist, der auf keinen Fall zu einem „nebensächlichen Freigegegenstand“ degradiert werden darf, war im Dezember 1976 in der „Zukunft“, der sozialistischen Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur zu lesen. Da schrieb der sozialistische Politologe und Professor an der Universität Salzburg, Dr. Norbert Leser: „Die Eliminierung des öffentlichen Religionsunterrichts wäre kein gesellschaftlicher Bewußtseinsfortschritt, sondern eine Verarmung und Einschränkung pädagogischer Einwirkungsmöglichkeiten auf die Persönlichkeit des Kindes und Jugendlichen ... Wenn der Sozialismus nicht selbst Religionsersatz sein und damit eine Funktion erfüllen will, die seine Kräfte und seine Kompetenz übersteigt, muß er die Religion als eine ergänzende Komponente und Möglichkeit respektieren.“

Die Zukunft der Sozialistischen Partei sollte vielleicht öfter in ihrer eigenen „Zukunft“ lesen.



**FÜR HELLHÖRIGE
MIT G'SPÜR
FÜRS
GELD:**

**PRÄMIEN-
SPAREN
BEI DER
ERSTEN.**

DIE ERSTE
österreichische Spar-Casse

PFARRCHRONIK

TAUFEN

Ogertschnig Michael
Pikal Andreas
Milewski Monika
Huspenina Andreas
Neukomm Clemens
Spahlholz Marion
Vulin Tomas
Trabesinger Michael
Gschmeidler Karin
Unterberger Stephan
Menhart Nicola
Bannert Vanessa
Bukovec Florian
Bartels Stefan

TRAUUNGEN

Dr. Schuhmeister Rudolf –
Magistris Brigitte
Dipl.-Ing. Haberl Günter –
Remesberger Susanna

Igler Andreas – Kosits Isabella
Mag. Lagler Christian –
Mag. Futterknecht Hannelore
Koller Wolfgang – Figl Elisabeth
Grötzner Wolfgang –
Altmann Maria
Dipl.-Ing. Schechirow Michael –
Schott Angelika
Dr. Randak Thomas –
Dr. Dressler Ulrike
Dr. Brettner-Messler Horst –
Hanke Angelika
Reitler Harald – Nagl Gabriele
Theiner Johannes – Schenk Ursula
Semmelmayer Josef –
Dr. Gröger Hildegard
Prohaska Peter – Engelmayer Erika
Schneller-Scharau Johann –
Meier Brigitte

TODESFÄLLE

Köllner Leo, Lenaug. 5/2/13
Janda Josef, Modenapark 9
Escuyer Josefa, Lenaug. 9/11

Sury Eduard, Langeg. 42/2/1
Pflüger Josefa, Ledererg. 9
Wesely Maria, Ledererg. 14 a
Strasser Friedrich, Langeg. 52
Dir. Riesenhuber Heinrich,
Friedrich-Schmidt-Pl. 4
Seywerth Margarete, Buchfeldg. 14
Mandl Anna, Fuhrmannsg. 19
Köchert Hermine, Florianig. 51
Wippaunik Leopold, Piaristeng. 15
Prof. Hofmann Leopold,
Strozzig. 13/21
Klomser Alfred, Fuhrmannsg. 18
Lustig Rosa, Strozzig. 17
Pekny Josefa, Buchfeldg. 9
Jurasek Antonia, Wasag. 23
Kreuzer Ernestine,
Josefstädter Str. 34
Selle Peter, Piaristeng. 48
Nehoda Anton, Piaristeng. 23
Dr. Jaksch Anton, Florianig. 47

Die Fortsetzung unserer Serie

KENNEN SIE IHRE KIRCHE?

III.: Was die Piaristen heute tun, muß wegen Platzmangels auf die nächste Nummer verschoben werden.

BLÜHENDE JUNGSCHARGGRUPPEN

sind heute nicht häufig – bei uns herrscht jetzt aber reges Leben! Sie wissen ja, wie wichtig eine gute Gemeinschaft für Ihr Kind ist – geben Sie ihm die Gelegenheit, seinen Glauben spielend kennen- und vor allem LEBEN zu lernen!



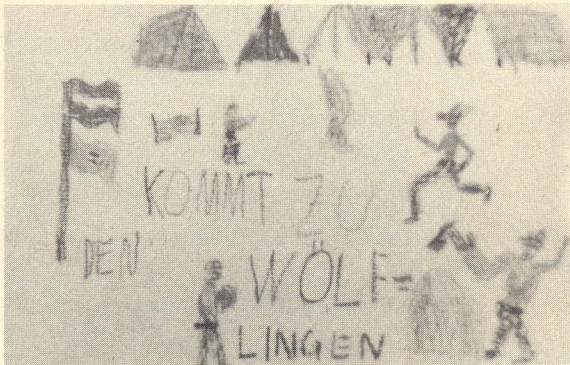
Für Ihren
Fleisch- und
Wursteinkauf
immer bereit:

BRÜDER BÖSEL

Wien 8, Langegasse 43, Tel. 421564

Wien 1, Bartensteingasse 11, Tel. 4217004

WOLFLINGE, WICHTEL UND ANDERE



WÖLFLINGSWERBUNG und WÖLFLINGSKUNST

VERANSTALTUNGEN IN DEN PFARRGRUPPEN

heißt es da regelmäßig auf einer Seite unseres Blattes, und wir stellen Ihnen diese Gruppen laufend vor. Das letzte Mal waren die Männer dran, jetzt sind es die Pfadfinder. „Ja, gibt's denn die noch in unserer betonierten Umwelt?“ wird mancher fragen. Ja, die gibt's noch, und es sind mehr denn je. Vor fünf Jahren waren es in unserer Pfarre noch etwa 40, jetzt sind es schon mehr als 170 geworden.

Es gibt immer mehr Eltern, die von den modernen Experimenten, die in der letzten Zeit mit unserer Jugend gemacht wurden, genug haben und sich wieder der Werte besinnen, die von den „guten alten“ Pfadfindern seit je vermittelt werden: Kameradschaft, Hilfsbereitschaft, Religiosität, Ehrenhaftigkeit, Vaterlandsliebe, Naturverbundenheit.

Für jede Altersgruppe ist gesorgt. Für die Buben: 6–11 Jahre (Wölflinge), 11–14 (Späher), 14–17 (Explorer) und ab 17 (Rover). Für die Mädchen: 6–10 Jahre (Wichtel), 10–14 (Guides), 14–17 (Caravelles) und ab 17 (Ranger).

Pfadfindertum macht den Kindern Freude wie eh und je. Spiel, Sport und Wettkampf, die erprobten Mittel der Pfadfindermethodik, wecken gesunden Ehrgeiz und fördern den Gemeinschaftsinn, setzen so die hohen ethischen Ziele der Bewegung in die Tat um. Und machen zugleich ihren Erfolg aus. Aber auch Bowling oder Volkstänze, Trickfilmvertonung, Gitarrespielen und Winterlager stehen auf dem Programm. Und all die „typischen Pfadfinderunternehmungen“ halten, besonders die Älteren, nicht davon ab, gemeinsam mit ihren Führern und Führerinnen sich mit den Problemen des modernen Lebens, in das sie hineinwachsen, ernsthaft auseinanderzusetzen. Ein Pfadfinderleben: Spaß, Begeisterung, Sinn.

Von einem besonderen Sonntagsausflug mit den Jüngsten berichtet der Wölflingsführer Georg Bechtloff:

Ein ganz besonderer Ausflug

Es war ein Sonntag, und wir Wölflinge und Wichtel trafen uns im Pfadfinderheim Piaristengasse zu unserem Ausflug. Mit Straßenbahn, Schnellbahn und Zug ging's nach Tullnerbach.

Wer das so liest, der könnte meinen, es sei ein ganz gewöhnlicher Ausflug gewesen, und vielleicht war er das auch. Aber für mich war es doch ein ganz besonderes Erlebnis. Schon deshalb, weil es nach langer Zeit wieder einmal ein Ausflug mit Eltern war; ich hatte also Gelegenheit, den Kontakt mit ihnen zu vertiefen. Und dann das ganz Besondere: ich hatte zwei sehbehinderte Kinder eingeladen, den Ausflug mitzumachen. Eines ist vollblind, das andere halblind, und ich war gespannt, wie so ein Ausflug verlaufen würde.

Anfangs sah es alles andere als günstig aus. Am Morgen war es kalt, und kaum waren wir nach der Messe in Maria Treu losgezogen, begann es zu regnen. In Tullnerbach schüttete es geradezu. Wir

waren also ziemlich in Sorge – wir, das sind Raschka (Ingrid Stadler) und Josef Schubert, ein Religionslehrer an der Piaristenvolksschule, der sich in seiner Freizeit ein wenig um das seelische Wohl unserer Gruppe bemüht. Und ich war der dritte, der für die Stimmung fürchtete.

Aber mit Sprüchen wie: „Bei Sonnenschein kann jeder wandern, bei Regen nur die Wölflinge und Wichtel“, die, was mich betrifft, wirklich nur noch Galgenhumor waren, motivierten wir uns selbst, weiterzugehen. Was uns aber vor allem weitertrieb, das war die Begeisterung unserer beiden Gäste – ich verwende bewußt nicht den Ausdruck „Behinderte“. Ich war sehr neugierig, wie die Eltern und besonders die Kinder auf die beiden reagieren würden, und ich muß sagen, sie waren prachtvoll. Es wurde nicht nur viel geplaudert und erzählt, wobei die beiden Gäste eifrig mittaten. Es gab auch Spiele: „Der Kaiser schickt Soldaten aus“ zum Beispiel, dann bekamen die Väter einen Ball in die Hand gedrückt, und die Wölflinge mußten versuchen, ihn zu kriegen. So ging es in wilder Jagd durch den Wald, und unsere beiden Gäste hinter den anderen her. Einmal von dem, einmal vom nächsten an der Hand geführt, und dann drauf auf den großen Haufen von Vätern und Wölflingen, unter dem irgendwo der gesuchte Ball lag.

Unvergeßlich ist mir dabei, mit welcher Freude und Hingabe das alles geschah, und ich erinnere mich noch besonders gern an einen Wölfling, der, seinen neugewonnenen Freund an der Hand, selbst nach mehr als einer Stunde nicht müde wurde, all das zu beschreiben, was er selber sah: „Schau, Hansi, da links stehen drei Bäume, eng zusammen, und der mittlere ist eine Birke. Weißt, eine Birke, die ist weiß und hat schwarze Flecken – aber paß auf, da kommt ein großer Stein! Da mußt du drübersteigen – – – so – – –“

Als ich dann, schon gegen Ende des Ausflugs, selbst neben dem Hansi ging, sagte er: „Schön war des, richtig schön.“ Und dann zeigte er plötzlich auf seine Brust: „Mir brennt's da drinnen. Ich weiß net, wie ich des sagen soll – ich kann des net erklären, aber schön is des.“

Ja, so sagte er, und die Worte gehen mir nicht mehr aus dem Sinn.

Ich habe schon oft lachende, glückliche Kinder gesehen, aber eine solche Tiefe des Empfindenkönnens hab ich noch nicht erlebt. Es klingt vielleicht seltsam, aber ich war richtiggehend erschüttert, daß ein unglücklicher Mensch so glücklich sein kann – und nur, weil ein Kind bereit war, ihn in jeder Beziehung als Freund anzuerkennen. Ob man diese Barrieren, die doch nur aus Vorurteilen bestehen, wirklich nur als Kind überwinden kann? Seit diesem Ausflug habe ich dauernd das Gefühl: der „Behinderte“ ist nicht der Hansi – der „Behinderte“ bin ich.

Was sagt Heinz Rühmann an seinem 75. Geburtstag?

(Und er wirbt gar nicht groß dafür.)

„Christsein heißt für mich, nicht nur sonntags in die Kirche zu gehen. Für mich ist Christsein damit verbunden, wie ich mich im Leben, im Alltag bewähre, daß ich mir einfach manche Dinge nicht gestatte, die man vielleicht sonst tun würde.“

Sie nehmen doch gern ein Beispiel an prominenten Leuten?



Größere Wohnung (4 bis 6 Zimmer) gesucht,

Tausch mit einer gartenseitigen 3-Zimmer-Wohnung samt Nebenräumen **im 8. Bezirk möglich.** Telefon 43 67 81.

ANSTRICH
MALEREI
TAPETEN

**JELL
PARADEISER**



Seit 1863

1080 WIEN, ZELTGASSE 11, TELEFON 43 46 94

Wir würden uns freuen, auch Sie zu unseren Kunden zählen zu dürfen.

Frisiersalon Tuma

**1080 WIEN, FLORIANIGASSE 17
TELEFON 42 95 183**

130 Betten – Zimmer mit und ohne Bad / Dusche / Fernwahltelefon – in unseren zentral gelegenen Betrieben:

HOTEL WOLF

1080 WIEN, STROZZIGASSE 10
TELEFON 0 222 / 42 23 20



Wir empfehlen uns Ihren Geschäftsfreunden und privaten Gästen.

HOTEL CONCORDIA

1080 WIEN, SCHÖNBORGASSE 6
TELEFON 0 222 / 42 82 00

Familie RAHDJIAN

PFARRBALL 1978

Eine Fragebogenaktion, die sich an alle Freunde und Besucher unseres seit Jahren beliebten Pfarrballs richtete, ergab nach vielen Anregungen und dankenswerten Verbesserungsvorschlägen nun endlich Gewißheit. Nur 6 Prozent der Befragten sind für die Beibehaltung des Sonntagstermins, 80 Prozent allerdings stimmten für einen Samstag.

Da bei einem so kurzen Fasching wie 1978 jedoch kein Samstag im Palais Auersperg frei ist und von den zu 51 Prozent gewünschten Ausweichterminen Donnerstag und Freitag auch nur der erstere möglich ist, findet der Ball nun zum ersten Mal seit Jahrzehnten an einem **Donnerstag** statt: am **26. 1. 1978 von 20 bis 2 Uhr**. Und zwar gemeinsam mit den Pfarren Alservorstadt und Rossau.

Auch die Beginnzeit und das verlängerte Ende sind Ergebnis der Befragung (65 Prozent), wobei sich großes Verständnis für die damit verbundenen Mehrkosten zeigte (bei 78 Prozent der Befragten). Weitere Wünsche, wie Damenspende, kein Weinzwang und kaltes Buffet zu kulanten Preisen sind auf dem Wege der Realisierung, vor allem konnte der Wunsch nach einem größeren Orchester erfüllt werden. Es spielen Kurt Reimann und sein Ballorchester.

Jetzt liegt es nur noch an Ihnen, verehrte Besucher, in Ihrem Bekanntenkreis eifrig für den Pfarrball 1978 zu werben und natürlich auch selbst zu kommen, um das für das Gelingen der Veranstaltung wohl wichtigste mitzubringen: Ihre gute Laune.

Der Kartenvorverkauf beginnt Anfang Jänner in der Pfarrkanzlei. Tischreservierungen werden entgegengenommen.

I LIKE MARIA TREU

Als „Pfarrkirtag“ haben wir im Vorjahr am 23. Jänner zum ersten Mal das Titelfest unserer Kirche Maria Treu begangen: mit Kaffeepausch nach den Sonntagsmessen und einer Führung durch unsere Kirche mit Herrn OL Hans Smejkal.

Der große Erfolg legt uns nahe, auch am kommenden Patrozinium, **Sonntag, den 22. Jänner 1978**, wieder so einen Kirtag zu feiern. Um 15 Uhr beantwortet Herr OL Smejkal die Frage: „Wollen Sie Ihre Kirche besser kennenlernen?“ mit einem Rundgang durch Räume, die Sie nicht immer betreten können. Eine besondere Attraktion verspricht unser „Maria-Treu-Leiberl“ zu werden. Kinder und Junggebliebene können T-shirts mit eigenem Maria-Treu-Zeichen beim Kaffee bestellen.

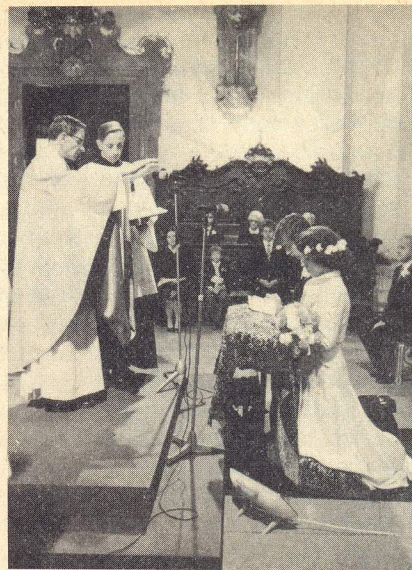
Um ein möglichst anziehendes und flottes Design zu finden, veranstaltet die Pfarrgemeinde einen Wettbewerb unter dem Titel

„I LIKE MARIA TREU“.

Alle Pfarrgruppen, aber auch Einzelpersonen, können sich daran beteiligen. Sie sind hiemit herzlich eingeladen, Entwürfe für ein Maria-Treu-Leiberl in der Pfarrkanzlei oder in den Runden bis Jahresende abzugeben. Falls es Unklarheiten gibt, Anruf genügt bei Fr. Leitner, Telefon 43 96 873.

Die Entwürfe — wir erbitten mindestens DIN-A 4-Format — werden am Kirtag im Pfarrheim ausgestellt. Sie selbst können sich dann bei der Wahl der besten Beiträge beteiligen. Der, dessen Entwurf dann als Druck auf dem T-shirt verwendet wird, erhält als Preis ein Gratis-Leiberl, und die nächsten Pfarrnachrichten werden natürlich auch nicht vergessen, ihn (oder sie) ehrend zu erwähnen.

Also auf ein frohes Wiedersehen beim Kirtag von Maria Treu!



„EIN RICHTIGES GEMEINDEFEST“

sagten viele, als Ursula Schenk und Johannes Theiner einander das Sakrament der Ehe spendeten. Kirche und herrliches Orgelspiel bildeten den würdigen Rahmen, in dem es nicht Agierende und Zuschauer gab, sondern gemeinsam gebetet und gesungen wurde. Ein schönes Beispiel dafür, daß die unermüdete Arbeit des Ehepaares Dipl.-Ing. Schenk zum Aufbau einer echten christlichen Pfarrgemeinschaft in Maria Treu nicht vergeblich war.

K. B.

HEIZÖL- UND
BRENNSTOFFHANDEL

Karl Nemeec & Co.

KG.

1070 WIEN, BURGASSE 49

Telefon 96 19 61 (Privat 92 81 705)

Treuerabatte · Kassaskonto

Vermittlungsprovisionen
für Kellerkunden

(ab ca. 1000 kg) S 150,—
oder 50 kg Brennstoff nach Wahl

— KINDER-SPORTGERÄTETAUSCH — KINDERSPORTGERÄTETAUSCH — KINDER-S
Bringen und holen Sie Schlittschuhe, Ski, Anoraks etc. . . . in unsere(r) Pfarrkanzlei.
PORTGERÄTETAUSCH — KINDER-SPORTGERÄTETAUSCH — KINDER-SPORTGERÄ

PFARRBALL DER PFARRE MARIA TREU

Donnerstag, den 26. Jänner 1978, von 20 bis 2 Uhr, im Palais Auersperg

Ballorchester Kurt Reimann

Der Kartenvorverkauf beginnt noch im Dezember in der Pfarrkanzlei.

Tischreservierungen werden entgegengenommen.

Veranstaltungen in den Pfarrgruppen

Männer:

Donnerstag, den 1. Dezember, 20 Uhr: Glaubensgespräch im Advent im Pfarrheim.

Montag, den 19. Dezember, 19.45 Uhr: Männerversammlung im Pfarrheim.

Sonntag, den 15. Jänner, 8 bis 12 Uhr: Dekanats-Arbeitstagung in der Pfarre Breitenfeld.

Montag, den 16. Jänner, 19.45 Uhr: Männerversammlung im Pfarrheim.

Frauen:

Donnerstag, den 1. Dezember, 20 Uhr: Glaubensgespräch im Advent im Pfarrheim.

Dienstag, den 6. Dezember, 17 Uhr: Mutter-Kind-Nachmittag und Kreis junger Mütter: Nikolofeier im Pfarrheim.

Dienstag, den 13. Dezember, 8.15 Uhr: Frauenmesse.

Dienstag, den 20. Dezember, 15.30 Uhr: Mutter-Kind-Nachmittag im Pfarrheim. — 20 Uhr: Offene Frauengruppe und Frauenversammlung: Lesung Hilde Ehrenberger im Pfarrheim.

Dienstag, den 10. Jänner, 20 Uhr: Kreis junger Mütter im Pfarrheim.

Donnerstag, den 12. Jänner, 9.15 Uhr: 9er-Klub im Pfarrheim.

Dienstag, den 17. Jänner, 15.30 Uhr: Mutter-Kind-Nachmittag im Pfarrheim. — 19 Uhr: Frauenmesse, anschließend Offene Frauengruppe im Pfarrheim.

Dienstag, den 24. Jänner, 15.30 Uhr: Mutter-Kind-Nachmittag: Kinderfaschingsfest im Pfarrheim.

Mittwoch, den 25. Jänner, nach der Abendmesse: Frauenversammlung im Pfarrsaal.

Jeden Mittwoch von 19.30 bis 20.45 Uhr: Gymnastik im Turnsaal der Piaristen-Volksschule.

Jeden Donnerstag von 8 bis 12 Uhr: Kleinkinderbetreuung im Ministrantenheim, Lederergasse 10 a.

Seniorenclub:

Donnerstag, den 15. Dezember und 19. Jänner, 15 Uhr: Hl. Messe in der Schmerzenskapelle und anschließend um 15.45 Uhr: Seniorenclub im Piaristenkollegium.

Legion Mariens:

Jeden Dienstag von 19.45 bis 21.15 Uhr, jeden Montag von 19.30 bis 21 Uhr: Jugendpräsidium.

Katholische Jungschar:

Jungscharstunden im Pfarrheim, Piaristengasse 45: 3. Kl. Volksschule Buben und Mädchen: Freitag von 15.30 bis 16.30 Uhr.

4. Kl. Volksschule und 1. Kl. Hauptschule und AHS Buben und Mädchen: Mittwoch von 15 bis 16.30 Uhr.

Pfadfinder:

Heimstunden im Pfadfinderheim, Piaristengasse 45: Wölflinge (6 bis 11 J., Buben) und Wichtel (6 bis 10 J., Mädchen): Montag von 15.30 bis 17 Uhr und 17.30 bis 19 Uhr, und Dienstag von 15.30 bis 17 Uhr und 17.30 bis 19 Uhr.

Späher (11 bis 14 J., Buben): Donnerstag von 17.30 bis 19.15 Uhr und Freitag von 18 bis 19.30 Uhr.

Im Pfarrheim: Guides (10 bis 14 J., Mädchen): Freitag von 17 bis 19 Uhr.

Im Jugendzentrum Alservorstadt, Alser Straße 17–19: Explorer (14 bis 17 J., Buben): Mittwoch von 19 bis 20.15 Uhr.

Caravelles (14 bis 17 J., Mädchen): Dienstag von 18 bis 20 Uhr.

Jugendmesse:

Donnerstag, den 15. Dezember und 19. Jänner, jeweils um 19.15 Uhr im Ministrantenheim, Lederergasse 10 a.

Pfarrgemeinderat:

Freitag, den 13. Jänner, 19 Uhr: 21. Sitzung im Pfarrheim.

Liturgie-Arbeitskreis:

Donnerstag, den 15. Dezember und Freitag, den 27. Jänner, jeweils um 20 Uhr im Pfarrheim.

Bibelrunde:

Mittwoch, den 7. und 21. Dezember, ferner 4. und 18. Jänner, sowie 2. Februar, jeweils um 10 Uhr im Pfarrheim.

Meditationskurs:

Montag, den 5. und Dienstag, den 13. Dezember, ferner Donnerstag, den 12. und Montag, den 30. Jänner, jeweils um 19.30 Uhr im Pfarrheim.

Nähkurs:

Ab Mitte Jänner beginnt der Nähkurs. Näheres entnehmen Sie bitte dem Wochenspiegel. Auskünfte und Anmeldung unter Telefon 43 17 875.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Kath. Pfarramt „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Redaktion: Dr. Kurt Benesch. — Für den Inhalt verantwortlich: P. Clemens Schober, Pfarrer, 1080 Wien, Piaristengasse 43. — Druck: motadruk, 1080 Wien, Bennoplatz 5. Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr.

KAFFEE-RESTAURANT

„Maria Treu“

INHABER ALFRED UND ADELE STRASSER

WIEN 8, MARIA-TREU-GASSE 8

(Gegenüber Piaristenkirche)

TELEFON 43 47 09

KARL SIROKY

Bau- und Rollbalkenschlosserei

Türen, Tore, Gitter, Zäune,

Schlösser und Schlüssel

sämtliche Reparaturen

Wien 8, Lerchenfelder Straße 76

Telefon 43 81 58

Aus dem Leben der Pfarre

Gottesdienstordnung:

Hl. Messe an Sonntagen um 6, 7, 8, 9, 10 (Kindermesse), 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messe an Wochentagen um 6, 6.30, 8 und 19 Uhr.

Abendandacht: Dienstag, Donnerstag und Samstag um 18.30 Uhr.

Beichtgelegenheit:

An Sonn- und Feiertagen: 6 bis 10.30 Uhr, 11.20 bis 12 Uhr und ab 18.50 Uhr.

An Wochentagen: 6 bis 6.40 Uhr und ab 18.50 Uhr (Samstag ab 18.40 Uhr).

Unser Pfarrkalender: Dezember

Advent

An den Wochentagen ist täglich um 19 Uhr in der Kirche Meßfeier mit Gesang (**Rorate-Messe**).

An Samstagen ist um 18 Uhr in der Schmerzenskapelle feierliche **Adventvesper** mit Meditation.

Quatembergespräch über Fragen des Glaubens: Donnerstag, den 1. Dezember, 20 Uhr im Pfarrheim.

Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria: Donnerstag, den 8. Dezember, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen. Um 10 Uhr ist Hochamt. (Für die Kinder ist in der Schmerzenskapelle Meßfeier.)

Familienmesse: Sonntag, 11. Dezember, 10 Uhr.

Bußfeier im Advent: Freitag, den 16. Dezember, halten wir um 19 Uhr in einem Wortgottesdienst gemeinsame Besinnung, anschließend Kommunionfeier (die Abendmesse entfällt) und Abendgebetsstunden vor dem ausgesetzten Allerheiligsten (bis 22 Uhr).

Weihnachten

Am Heiligen Abend, Samstag, dem 24. Dezember, feiern wir um 16 Uhr die Vorabendmesse von Weihnachten. Beichtgelegenheit bis 17.30 Uhr und ab 23.30 Uhr. Das Hochfest der Geburt des Herrn beginnen wir um Mitternacht mit der ersten Weihnachtsmesse. Ab 23.40 Uhr singt unser Kirchenchor alpenländische Hirten- und Weihnachtslieder.

Am Christtag ist die Meßordnung wie an Sonntagen. Um 10 Uhr ist feierliches Hochamt (Kindermesse in der Kapelle).

Hochfest des hl. Stephanus (Patron der Wiener Erzdiözese): Montag, den 26. Dezember, ist die Gottesdienstordnung wie an Sonntagen, die Predigt entfällt. Messe für die Verstorbenen des Monats: Freitag, den 30. Dezember, 19 Uhr.

Dankfeier zum Jahresabschluß: Samstag, den 31. Dezember, ist um 18 Uhr Dank- und Bittgebet, Predigt und Tedeum; anschließend Vorabendmesse zum 1. Jänner.

JÄNNER

Neujahrsfest: Hochfest der Gottesmutter Maria: Weltfriedenstag – Gottesdienstordnung wie an Sonntagen.

Hochfest der Erscheinung des Herrn:

Freitag, den 6. Jänner, ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen. – Missionsfest der Kirche.

Donnerstag, den 5. Jänner, 18.30 Uhr, Weihe von Wasser, Weihrauch und Kreide für die Haussegnung; 19 Uhr Vorabendmesse zum Hochfest.

Dreikönigsaktion 1978 der Katholischen Jungschar (Sternsingen)!

Familienmesse: Sonntag, den 8. Jänner, 10 Uhr.

In der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen (17. bis 24. Jänner) halten wir die Tage des Gebetes in der Pfarrgemeinde am 19., 20. und 21. Jänner. Freitag, den 20. Jänner, nach der Abendmesse bis 22 Uhr Abendgebetsstunden.

Pfarrkirrtag: Sonntag, den 22. Jänner. Näheres wird im Wochenspiegel der Pfarre bekanntgegeben.

Maria-Treu-Fest: Montag, den 23. Jänner, 19 Uhr: Deutsches Hochamt.

Messe für die Verstorbenen des Monats: Montag, den 30. Jänner, 19 Uhr.

FEBRUAR

Fest der Darstellung des Herrn (Maria Lichtmeß): Donnerstag, den 2. Februar, ist um 19 Uhr Kerzenweihe und Lichterprozession, anschließend Meßfeier. Aschermittwoch, den 8. Februar, Erteilung des Aschenkreuzes nach dem Evangelium jeder Meßfeier. – 19 Uhr: Feierliche Abendmesse.

Für Weihnachten ein Buch aus der

Eekart-
Buechhandlung

R. BOEHMKE & CO.

1080 Wien, Josefstädter Straße 34

Telefon 424610

Es lohnt sich der Weg . .
in die Bäckerei

HÖNIG u. Co. K.G.

Wien 8, Lenaugasse 6 · Telefon 42 43 49

Wien 8, Josefstädter Straße 4



BLUMENHANDLUNG

J. STAPPEN

Kränze · Buketts · Brautsträuße
Arrangements aller Art

1080 WIEN, JOSEFSTÄDTER STRASSE 87

Telefon 43 25 73